

Goldstein wandert „Grünes Band“

Abenteurer Mario Goldstein durchwandert das „Grüne Band“. Wenn er nächsten Mittwoch am Drei-Länder-Stein bei Mödlareuth seine ersten Schritte tut im ehemaligen deutsch-deutsch Grenzstreifen, liegen noch 764 Kilometer vor ihm. Bis Anfang September will er das Ziel nahe des Thüringer Harzes erreicht haben.

Von Cornelia Henze

Plauen – Eine ganze Menge Ideen und Pläne im Kopf hat Mario Goldstein, von dem, was er alles auf dem Weg am „Grünen Band“ erleben oder wen er treffen könnte. Das, was schon da ist, ist der grüne Rucksack. „Ja, auch grün – was für ein Zufall“, sagt Goldstein und er zählt auf, was dort alles hineinkommt: Der Schlafsack, Isomatte, Zelt, Persönliches, die Kamera-Ausrüstung. Das Equipment sollte am Ende 15 Kilo nicht überschreiten. „Mit Rucksack unterwegs sein, das wird für mich eine neue Erfahrung. Ich bin ja nicht der Wanderer in dem Sinne. Bis jetzt war ich immer mit Schiff, Floß oder Wasserwerfer unterwegs – die Menge des Gepäcks hat nie die Rolle gespielt“, gesteht Goldstein ein.

Begleitet wird der Plauerer zu Teilen von seiner Frau Ramona und Hund Sunny – letzterer vierbeinige Freund war schon auf fast allen großen Reisen, die Goldstein unternahm – so beim Dalai Lama und in Kanada – dabei.

Mit im Boot als Partner sitzt der BUND Thüringen. Eines Tages wurde Goldstein von Naturschützern des BUND Thüringen gefragt, ob er sich nicht vorstellen könne, das „Grüne Band“ entlang der innerdeutschen Grenze vom Vogtland bis zum Harz zu erwandern – dort zu fotografieren, Filmsequenzen zu drehen und hernach mit einer Multivisionsshow an die Öffentlichkeit zu gehen. Denn so



Den Rucksack hat Mario Goldstein fast gepackt. Die Tour über 764 Kilometer entlang des „Grünen Bandes“ durch Thüringen steht fest – und auch schon manche Begegnung. So wird es ein Treffen mit Biologen geben sowie mit der Thüringer Umweltministerin Jana Siegesmund.

Foto: cze

viel Öffentlichkeit wie möglich will der BUND Thüringen erreichen für das „Grüne Band“, ein Paradies für Tiere und Pflanzen, das als einzigartiges Biotop im Jahr 2018 den Titel „Nationales Naturmonument“ erhalten soll. Wie grün das Band wirklich ist, welche Tierarten dort kreuhen und fleuchen, Pflanzen gedeihen und welche Menschen nahe dieses Streifens leben, die dort auch Weltgeschichte geschrieben haben, das wird Mario Goldstein mit allen Sinnen erleben und festhalten. Gold-

stein jedenfalls hat „Ja“ gesagt zur Anfrage des BUNDES – und das vor allem, weil er selbst drei Mal das „Grüne Band“ überwinden wollte: Als Flüchtling aus der DDR.

„Wenn ich das ‚Grüne Band‘ durchwandere, hoffe ich, endlich meinen Frieden schließen zu können mit dem System der DDR, mit deren Politik, der deutsch-deutschen Grenze, all dem, was Menschen auf der Flucht zugestoßen ist“ – so Goldsteins Intension. Mario Goldstein ist 15, als er im Kreise Gleichaltriger

erstmalig von Republikflucht spricht. Es sind Wünsche, Gedankenspiele, mehr nicht: Doch das reicht, dass der Teenager eines Tages von den Staatsmächtigen von der Schule abgeholt, verhört und anschließend für zwei Monate ins Plauerer Gefängnis gesperrt wird. Das war 1984. Etwas später liegt Goldstein mit einem Kumpel nachts bei Posseck im Niemandsland, im „Grünen Band“. Durch einen unvorsichtigen Kontakt mit einer Grenzanlage wird Signal gegeben, eine Leuchtrakete schießt in die Luft. Goldstein und sein Kumpel türmen und nehmen den Rückzug vor.

1988 wagt es Goldstein ein drittes Mal. Der Fluchtversuch endet am letzten Zaun, der die Tschechei von Österreich noch trennt. Der Vogtländer, damals 18 Jahre alt, sitzt sechs Monate auf dem Kasberg in Chemnitz, arbeitet als Häftling im Betonwerk – und wird schließlich von der BRD freigekauft.

„Das einzige, was mich weggetrieben hat, war die Freiheit.“

Mario Goldstein

Politisch motiviert waren Goldsteins Fluchtversuche aus der DDR nie. „Das einzige was mich weggetrieben hat, war die Sehnsucht nach Freiheit.“

Die hat Goldstein dann endlich, ein Jahr, bevor auch in der DDR der eiserne Vorhang fiel, gefunden: Im Westen Deutschlands zuerst – später in der großen weiten Welt, auf vielen Kontinenten und Meeren.

Persönlich hat Goldstein seine Wanderung überschrieben mit „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“. Dort, wo einst Flüchtlinge durch DDR-Grenzsoldaten den Tod fanden soll nun das Leben von seltenen Pflanzen- und Tierarten bewahrt werden. Ein Gedanke, der Mario Goldstein froh macht – und motiviert, vielleicht im nächsten Jahr ein weiteres Stück des „Grünen Bandes“, das sich bis in den Norden zieht, zu erkunden. „Nachdem ich die ganze Welt gesehen habe, bin ich nun neugierig auf Deutschland geworden.“